

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. * * Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adz.: Kreisblatt Fulda. * Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erstellende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorstellungen ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 311.

Mittwoch den 16. Dezember

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Unter den Pferden der Erich-Abteilung des Feld-
artillerie-Regiments Nr. 47 ist der Verdacht der Brust-
seuche festgestellt worden.

Fulda, den 15. Dezember 1914.

Der Polizei-Direktor. Frhr. v. Doernberg.

Das Proviantamt Fulda hat den Ankauf von Hül-
fenfrüchten ausgenommen.

Im Interesse der Landwirte und Händler des Krei-
ses bringe ich dieses zur öffentlichen Kenntnis.

Fulda, den 11. Dezember 1914.

Der Landrat. Freiherr von Doernberg.

Extrablatt-Nachrichten

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 15. Dezbr., vormittags.
(Amtlich.) Die Franzosen griffen gestern an mehreren
Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen unsere Stellungen
südöstlich Ypern brach unter starken Verlusten für den
Gegner zusammen.

Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich
Snijpes wurde ebenso wie ein feindlicher Angriff nord-
östlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feind-
lichen Verlusten abgewiesen.

In der Gegend von Nilly-Apremont (südlich St.
Mihiel) versuchten die Franzosen in viermaligem An-
sturm unsere Stellungen zu nehmen; die Angriffe schei-
terten. Ebenso mißlang ein erneuter feindlicher Vorstoß
aus der Richtung Airey (nördlich Toul.)

In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gange.
Bei der Rückeroberung des Dorfes Steinbach (westlich
Schnheim) machten wir 300 Gefangene.

Aus Ostpreußen nichts Neues. Die deutsche von
Soldan über Mawa in Richtung Giechanow vorgebrun-
gene Kolonne nimmt vor überlegenem Feind ihre alte
Stellung wieder ein.

In Rußland. Polen hat sich nichts Wesentliches er-
eignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst unsere
Maßnahmen.

Belgrad wieder aufgegeben.

W. Wien, 14. Dezember. (Nichtamtlich.) Vom
südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die
durch das notwendig gewordene Zurücknehmen des eigenen
rechten Flügels geschaffene operative Lage ließ es ratsam
erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben.

Die Stadt wurde kampflös geräumt. Die Truppen
haben durch die überhandenen Strapazen und Kämpfe
wohl gelitten, sind aber von bestem Geiste besetzt.

Der Welt-Krieg.

Von der West-Grenze.

Ein erfolgreicher deutscher Sturmangriff.

Der „Deutschen Tageszeitung“ wird von ihrem Kor-
respondenten Berichterstatter gemeldet:

„Ind“ erfährt aus Le Havre, daß gestern bei Ein-
teich ein äußerst blutiger Kampf stattgefunden hat, der mit
einem Artilleriekampf eingeleitet wurde. Die Deutschen
hatten 200 Geschütze aufgestellt und ließen einen gewaltigen
Granatregen auf die Truppen nieder. Diesen war es
unmöglich, etwas dagegen zu tun, und die Artillerie
mußte aus den Laufgräben das Feuer beantworten.
Schließlich ging die deutsche Infanterie zum Angriff über.
Die Verbündeten ließen sie näher herankommen und er-
öffneten auf die Anstürmenden ein Feuer aus Gewehren
und Mitrasillen. Der deutsche Angriff kam zum Ste-
hen. Aber zwei, drei, vier und noch mehrere Male stürm-
ten die Deutschen heran, und es gelang ihnen, die feind-
lichen Laufgräben zu nehmen. Sie erlitten dabei große
Verluste, aber auch die Verbündeten waren ganz erschöpft.
Die Lage war für die Franzosen und Engländer äußerst
kritisch, sie bekamen aber Hilfe und gingen ihrerseits zum
Angriff vor und konnten dabei den Deutschen teilweise
die eroberten Stellungen wieder entreißen. Die Verluste
der Verbündeten waren jätreichlich.

Die Kämpfe im Osten und Westen.

Paris, 15. Dez. General Lacroix schreibt im
„Temps“, daß die heutzutage militärische Lage im Westen
nur durch ein großes Manöver enden könne und in den
bisherigen Teilangriffen, die durch die Länge der Front
nötig geworden seien, keine Anzeichen für neue Manöver
erkannt werden könnten. Er sei überzeugt, daß die rela-
tive Ruhe im Westen auf den Transport deutscher Trup-
pen nach dem Osten zurückzuführen sei und erkenne aus-
drücklich die Geschicklichkeit an, mit der sich die Deutschen
der Eisenbahnen bedienen, um an den entscheidenden
Punkten im stärksten zu sein.

Der Kampf auf dem Schouplage im Osten, sagt Lac-
roix voller Anerkennung hinzu, beweist dem zum äußer-
sten entschlossenen Offensgeist der Deutschen und ihre
unbestreitbare Kühnheit im Manövrieren.

Dienstpflicht zwischen 18 und 52 Jahren in Frankreich.

Wth. Kopenhagen, 15. Dez. (Nichtamtlich.) „Poli-
tiken“ meldet aus Paris: Der Kriegsminister will ein
Gesetz vorlegen, wonach jeder wehrfähige Franzose zwi-
schen 18 und 52 Jahren dienstpflichtig ist.

Gewaltige Offiziersverluste der Franzosen.

Paris, 15. Dez. Die Verluste an Offizieren sind bei
der französischen Infanterie so groß, daß sie auf regelmä-
ßige Weise auch nicht annähernd mehr gedeckt werden kön-
nen. Bereits vor einiger Zeit mußte man sich zu der
ungewöhnlichen Maßregel entschließen, Kavallerieoffiziere
in die Infanterie-Regimenter zu versetzen. Doch auch
dieses Verfahren läßt sich nicht mehr länger durchführen,
ohne eine gefährliche Schwächung des Kavallerieoffizier-
bestandes herbeizuführen. So hat man dem zum letzten
Notbehelf gegriffen und amantische Offiziere der Ein-
geborenen-Armee aus Annam auf französische Linienre-
gimenter verteilt. Ein Annamit, der Oberstleutnant Do-
Hum-Chan, ist sogar zum Befehlshaber eines französischen
Infanterie-Regiments ernannt worden. — Es ist dies
das erste Mal in der Geschichte der Kolonien der zivili-
sierten Welt, daß weiße Soldaten farbige zu Vorgesetzten
erhalten.

Der einsame Mann.

Stockholm, 15. Dez. „Svenska Dagbladet“ schreibt:
Wo die letzten Wellen des Baderates La Panna bis an
die Dünen heranreichen, kann man jetzt öfters einen ein-
sam Mann an der Küste entlang wandern sehen. Dies
ist der König der Belgier. In abgemessenen Schritten
wandert er einher, als wenn er fortgesetzt über irgend
etwas nachdächte. Mit zerstreuten Blicken schaut er
über das Meer. König Albert ist jetzt keinen früheren
Bildern nicht mehr ähnlich. Alle Jugend ist von ihm
geschwunden. Des belgischen Volkes fürchtbare Trauödie
spiegelt sich in den Gesichtszügen des Königs wieder. Aber
auch keine Verzweiflung ist königlich. Sein Schweigen
atmet ihm Würde und bietet ein Bild von Stolz und
stummer Sorge.

Die Begeisterung für König Albert in Frankreich.

Rom, 15. Dez. Wie der neu erscheinenden „Corri-
erondo“ aus Paris gemeldet wird, ist in Frankreich die
Begeisterung für den König der Belgier derart in der
Zunahme, daß außer dem unlängst gefeierten Namens-
tag des Königs, jetzt auch der Namenstag der Königin in
ganz Frankreich orientativ gefeiert wurde. Allenthalben
wird für den Vorstoß angesetzt, alle im Kriegsjahre ge-
borenen französischen Kinder auf den Namen des belgi-
schen Königs oder der Königin zu taufen. Bemerkens-
wert sei ferner, daß trotz der strengen Kriegszensur Mau-
rice Barres offen gegen den Parlamentarismus zu Felde
zieht und die naturnotwendige Umwälzung der Republik
prophezeit.

Der neue Gouverneur von Belgien.

Hamburg, 15. Dezbr. Einem Berichterstatter des
„Hamburger Korrespondenten“ gegenüber äußerte sich
Generalgouverneur von Bissin folgendermaßen: „Viele
Leute glauben, daß mit dem neuen Generalgouverneur
ein neues System in Belgien ans Ruder trete. Das ist
ein Irrtum. Ordnung und Ruhe will ich halten in die-
sem Lande, das zur Basis der Operationen für unsere
Truppen geworden ist. Mit Wilde hoffe ich auszukom-
men, aber wenn sie nicht genügen sollte, werde ich mit
harter Faust zugreifen.“

Amsterdam, 15. Dez. Reuter meldet aus Paris,
daß laut einem aus Bern kommenden und durch das fran-
zösische Ministerium des Äußeren veröffentlichten Tele-
gramm der Sohn des Reichskanzlers v. Bethmann-Hol-

l: eg bei Piotrkow verwundet und durch die Russen gefan-
gen genommen worden sein soll.

Der Heilige Krieg in Nordfrankreich.

Berlin, 15. Dez. In einem vom 12. November da-
tierten Brief eines Artillerieoffiziers an seinen Neffen
den die „V. Z. am Mittag“ veröffentlicht, wird von einer
eigentümlichen Wirkung des Aufstufs zum Heiligen Kriege
Mitteilung gemacht. Es heißt da: „Hier (in und um
Lille) sieht es gut. Diese Nacht war eine tolle Schießeret.
Wir hatten gestern Abend Armentieres in Brand gescho-
sen, dazu noch mit ihren (französischen) eigenen Geschü-
tzen aus Maubeuge und Ramur, und die Antwort war
ein vorgetäuschter Angriff — eigentlich nur ein wahn-
sinniges Artilleriefeuer, bei dem sie wenig erzielten und tüch-
tig Munition herausschauten. Ganz gut so. Die Engländer
sind im Gegensatz zu den Franzosen viel zäher, gehen
selten zurück, eher lassen sie sich totschießen. Dagegen sind
die Ander schon zu uns heim. . . Armeevorsorg übergekau-
fen. Oft kam aus den Schützengräben die Anfrage, was
mit den übergelassenen Ander gemacht werden soll, es
ware unheimlich: sie lägen neben unseren Soldaten und
schossen auf ihre Engländer. Ich wollte es erst gar nicht
glauben. Bei der . . . Armees, nördlich von uns, ist es auch
vorgekommen . . .“

Luftkrieg.

Die Bombenwürfe aus Freiburg.

Freiburg, 15. Dez. Ein am Sonntag durch Bom-
benplitter feindlicher Flieger verletzter Soldat ist nachts
gestorben.

Von England.

Eine tolle Riste.

Wth. London, 15. Dez. Ein Deutscher, namens Otto
Köhn, der versucht hatte, in einer Kiste aus England zu
entkommen, wurde bei der Einschiffung in Albany auf
einem Dampfer der Batavialinie entdeckt und nach dem
Konzentrationslager in Dorchester gebracht. Es heißt,
daß Köhn Offizier der deutschen Handelsmarine ist.

Die australischen Truppen.

Amsterdam, 15. Dez. Nach einer Mitteilung aus
Melbourne hat der Generalgouverneur von Australien
bei der Ueberreichung der Fahnen an ein neugebildetes
australisches Kontingent den frommen Wunsch geäußert:
„Mögen Euch diese Fahnen siegreich nach Berlin gele-
ten.“

Ein englisches Geschenk für die Indier.

Wth. Delhi, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Die Regierung
des Punjab hat im Einvernehmen mit der indischen Re-
gierung das Ausmaß der Kolonien für pensionierte in-
dische Soldaten auf 178 000 Acres für Indier reserviert,
die sich besonders ausgezeichnet.

Holland.

Englische Zumutungen an Holland.

Amsterdam, 15. Dez. In „Blackwood Magazine“ ver-
öffentlicht der bekannte englische Publizist Arthur Page
einen Artikel über „Holland an der Schelde“, in dem er
folgendes ausspricht: Durch das Nichtzulassen der briti-
schen Kriegsschiffe, die die Schelde hinauffahren, hat Hol-
land die Aufgabe der Verbündeten unermesslich viel schwie-
riger gemacht. Wenn eine britische Flotte nach Antwerpen
hätte kommen können, wäre die edle Stadt vielleicht nicht
gefallen, und wenn Holland sein Schicksal mit dem der
verbündeten Mächte verknüpft hätte, wären jetzt die Ma-
ritimearsenale der Deutschen unhaltbar geworden. Die Ver-
bündeten haben bis heute die Neutralität Hollands geach-
tet; aber es ist sicher, daß Deutschland, sobald es ihm gut
ang, den politischen Rechten Hollands ebensowenig Wert
beizumessen wird, wie denen Belgiens, und es ist fern-
sicher, daß in jedem Falle bei einem deutschen Stog der
Verlust der Unabhängigkeit für Holland unabweislich
ist.

Mit Ueberlegenheit weiß das Haager „Vaterland“
diese merkwürdigen Auslassungen des Engländers zu-
rück und sagt: „Nun herausgelogt, verwundert es uns
sehr, daß derartige Bemerkungen aus der Feder eines
Engländers fließen können, dem genau genommen ver-
langt dieser Engländer von Holland absolut nichts anderes
als das, was Deutschland von dem belgischen Volk ver-
langte: Laßt es zu, daß wir durch Euer Land marschieren,
dann werdet Ihr unsere Aufgabe viel bequemer gestal-
ten! Das war die Quintessenz des deutschen Ultimatus.“

Belgien hat das nicht getan, und ganz England habe ihm deshalb zugejubelt. Aber den Dienst, den Belgien für Deutschland leistete, verlor jetzt Arthur Bage von Holland zu Gunsten Englands. Es könne keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß Holland hierfür niemals zu haben sei, denn es verrichte keine Handlangerdienste. Wenn aber Arthur Bage von einer Verletzung der holländischen Neutralität spreche, so erinnert das „Vaterland“ daran, daß es höchst unbillig wäre, nicht die außerordentliche Sorgsamkeit anzuerkennen, womit Deutschland beim Einrücken in Belgien und auch später stets darüber gewacht habe, daß auch nicht die geringste Verletzung der holländischen Neutralität durch seine Truppen geschehe. Alles übrige, so vor allen Dingen die Behauptung Bages, daß Holland bei einem Siege der Deutschen seine Unabhängigkeit verliere, sei nichts als eine einseitige Behauptung, für die die Grundlagen fehlen.

Wth. Amsterdam, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Das „Handelsblatt“ schreibt: „Wir entlehnten am Donnerstag den 10. d. Mts. dem „Daily Telegraph“ einen Bericht über einen Angriff von Chasseurs d'Afrique. Ein Leser unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß der Bericht des „Daily Telegraph“ die ziemlich wörtliche Uebersetzung von dem Bericht eines solchen Angriffs desselben Korps ist: der in Galey's Mémoires de guerre de l'Indochine 1870/71“ Kapitel 3 steht.

Italien.

Ein Bericht des Papstes.

Wth. Rom, 15. Dezbr. (Nichtamtlich.) Die „Acta apostolicae sedis“ veröffentlicht einen Brief des Papstes an Kardinal Mercier, Erzbischof von Mecheln, in dem der Papst die schmerzvolle Lage der belgischen Nation bedauert und die Absicht, Gaben für den Peterspfennig zu sammeln, lobt, aber erklärt, daß er zugunsten der Bedürfnisse der Bevölkerung auf den Ertrag der Sammlung verzichte.

Portugal.

Misstrauensvotum für die portugiesische Regierung.

Wth. London, 16. Dez. Das Reutersche Bureau meldet aus Lissabon: Ein Misstrauensvotum für die Regierung ist in der Abgeordnetenversammlung mit 63 gegen 39 Stimmen, dagegen ein Misstrauensvotum im Senat mit 27 gegen 26 Stimmen angenommen worden.

Nord-Afrika.

Tunis, 15. Dez. Ein Attentat auf den Bei von Tunis verjagte ein Araber gelegentlich einer Ausfahrt des Feis auszuführen. Der Aufseher hieb sofort auf die Pferde ein, sodaß der Bei entkam.

Oesterreich-Ungarn.

Zurückweichen der Russen in Westgalizien.

W. Wien, 15. Dezember. Amtlich wird verlautbart: 15. Dezember: Die Offensive unserer Armeen in Westgalizien hat hier den Feind zum Rückzug gezwungen und auch die russische Front in Südpolen zum Wanken gebracht. Unsere den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslow-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Heute liegen Nachrichten über rückgängige Bewegungen des Gegners an der gesamten Front Rajbrot-Niepolomice-Wolbrom-Nowo-Radomsk-Piotrkow vor.

In dem karpathischen Hochgebirge sind gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latotza-Tal entsprechende Maßnahmen getroffen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. S ö f e r, Generalmajor.

Die von starken, auf der russischen Flanke wirkenden Vorstößen aus den Karpathen begleitete Offensive der österreichisch-ungarischen Armee in Westgalizien hat nach einem überaus nachdrücklichen Widerstand der Russen zum ersten großen Erfolg geführt. Die Russen treten den Rückzug an. Daß es sich einmweilen um eine überlegte Bewegung der russischen Heeresleitung handelt, geht schon daraus hervor, daß die ganze Front von Jaslow bis Piotrkow gleichzeitig in „rückgängige Bewegung“ verlegt worden ist. Zweifellos haben die Russen diesen Rückzug, den sie seit einigen Tagen als unvermeidlich voraussehen mußten, wohl vorbereitet und es wird dem nachdrängenden Verfolger nicht leicht sein, den weichenden Feind zu stellen oder seinen Rückmarsch zur Flucht zu verwandeln. Aber dennoch dürfen wir schon die heutige Nachricht, die einen erneuten Abzucht der Riesenschlacht in Polen einleitet, mit hoffnungsvoller Befriedigung aufnehmen. Die strategische Entwicklung, die sich daraus ergibt, voraussehen zu wollen wäre verfrüht. Siderlich aber können die Bewegungen in Südpolen nicht lange ohne Rückwirkung auf die Kämpfe bleiben, die nordöstlich von Lodz ausgefochten werden. Dort wird, wenn nicht die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz sich gründlich ändern sollte, die Entscheidungsschlacht fallen. Je mehr sie aber durch die zum Rückzuge der Russen drängende Offensive unserer Verbündeten aus südlicher Richtung beschleunigt werden kann, desto günstiger gestalten sich unsere Aussichten.

Der Erfolg in Westgalizien wird ganz besonders in Frankreich verstanden, wo man mit den Russen schon unzufrieden ist, doch immer noch auf die „Bedrohung Krakaus“ einige Hoffnung setzte. Die Russen haben sich freilich kaum bis in den Bereich der Festungskanonen gewagt und ihren Rückzug anordnen müssen, bevor sie auch nur um Wortwerke der Festung selber gekämpft hatten. Auch

diese, aus politischen Gründen überhäuft vorgenommene Offensive bezahlet die Russen mit schweren Verlusten. Frühere Berichte unserer Verbündeten schätzten die Zahl der russischen Gefangenen in den Kämpfen in Westgalizien auf 10 000, der heutige Tagesbericht meldet nun ihrer schon 31 000, sodaß die letzten fünf Tage allein 21 000 russische Gefangene gebracht haben. Dieser starke Abgang, dem erfahrungsgemäß eine hohe Ziffer blutiger Verluste hinzuzurechnet werden muß, bedeutet wiederum eine erhebliche Schwächung der russischen Armee, deren Menschenvorrat nicht mehr unerischplich ist.

Mailand, 15. Dez. (ctt. ftt.) Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Petersburg dauert die Riesenschlacht in Polen ohne Pausen an. Die Deutschen machten die größten Anstrengungen, würden aber von den Russen aufgehalten oder zurückgewiesen. Jetzt suchen die Russen die bestmöglichen Stellungen bei Lodz, die ein riesiges verschanztes Lager bilden, zu erhalten. Die deutschen Kräfte in Polen werden auf 18 Armeekorps geschätzt. Auf der Front Krakau-Nowo-Radomsk beschützen die deutschen und österreichischen Truppen unter den Generälen Brudermann und v. Scholz die Straße nach Krakau. In Ungarn haben die Oesterreicher und Ungarn den Marsch durch die Karpathen fort.

Rußland.

Was man in Rußland wünscht.

Die Angehörigen der konservativen Partei Russlands wiegen, wie von mehreren Seiten übereinstimmend behauptet wird, zu einem ehrenvollen Ausgleich mit Deutschland, wenn dieses bereit wäre, Oesterreich-Ungarn preiszugeben. Der Zar soll in diesem Sinne mit militärischen Führern gesprochen, indessen zunächst noch kein Entgegenkommen gefunden haben. Die politischen Leiter Russlands befürchten aus der immer weiter um sich greifenden revolutionären Bewegung im Lande eine schwere Gefahr für das Jarentum und sehnen sich deshalb unter der angelegenen Bedingung nach Frieden mit Deutschland. Sie haben freilich fortan einer doppelten Gefahr, der inneren und der ihnen von den verbündeten Deutschen und Oesterreichern, ins Auge zu schauen. Deutschland und Oesterreich bindet zwar kein so laut ausgesprochener Not- und Todesvertrag, wie ihn unsere Feinde geschlossen haben; aber die beiden haben dennoch zehnmal fester zueinander und miteinander lurch, wie die Staaten des Dreiverbändes. Bei uns handelt es sich um das gleiche Recht und das gleiche Ziel; unsere Gegner vertreten dagegen nicht nur das Unrecht, sondern von ihnen sucht sich auch immer einer an Kosten des anderen zu bereichern, so daß keiner dem andern traut.

Verschwörung in Petersburg.

Wth. Berlin, 16. Dezember. Ueber die Verhängung eines verschärften Kriegszustandes über Petersburg bringt das „Stockholmer Tageblatt“ interessante Einzelheiten. Es wurde eine weitverzweigte Verschwörung aufgedeckt. Die Petersburger Universität, sowie alle anderen Hochschulen sind polizeilich geschlossen worden.

Die Vorräte von Archangelsk.

Wth. Petersburg, 15. Dez. In Archangelsk befinden sich ungeheure Mengen aller möglichen Güter aus England und anderen Ländern. Unter anderem liegen dort eine halbe Million Tonnen Kohle, mehrere tausend Tonnen schottischer Serringe, Maschinen, Baumwolle und Chemikalien. Da der Winter außergewöhnlich milde ist, hofft man die Schifffahrt bis Mitte Januar fortsetzen zu können.

Der Krieg gegen Rußland.

Russische Besorgnisse. — Keine Verlustlisten mehr.

Wien, 15. Dez. Die „Korrespondenz Rundschau“ meldet über Kopenhagen: Die amtlichen russischen Bulletins sprechen von äußerst heftigen Kämpfen in Russisch-Polen und erwähnen nebstbei, daß der russische rasche Rückzug infolge des Aufstehens überlegener Kräfte der Verbündeten einen sehr schwierigen Stand habe, wobei den russischen Truppen Gelegenheit geboten sei, ihren demwärtigen Geldeummat neuerlich zu bekunden.

Eine amtliche russische Mitteilung vom 10. Dezember erklärt, daß gegenwärtig die russische Heeresleitung außerstande sei, genaue Daten über die Zahl der in den letzten Kämpfen in Russisch-Polen und in den Karpathen russischen Gefallenen, Verwundeten und Gefangenen anzugeben. Es erregt in Rußland besondere Mißstimmung, daß gleichzeitig mit dieser Mitteilung die Veröffentlichung der Verlustlisten in russischen Anst- und Militärblättern, die bekanntlich nur die Verluste an Offizieren mitteilten, „vorläufig“ eingestellt wurde.

Die russischen Blätter erörtern die Kriegslage in Russisch-Polen auch in den letzten Tagen sehr zurückhaltend und führen aus, daß diese Schlacht die gewaltigste im bisherigen Kriegsverlaufe sei. Beide Gegner seien hartnäckig, stark und reich an Hilfsmitteln. Der große Vorteil der Verbündeten sei der Besitz ausgedehnter, vortrefflich funktionierender Verkehrsanlagen, die den raschen und ausgiebigen Nachschub ermöglichen. Dies sei gewiß schwer aufzuwiegen.

„Nowoje Wremja“ meldet, unweit des Flusses Mroga wären die Russen nahe daran gewesen, wie ein Eisenhammer auf die hart bedrängten Deutschen niederzufallen, als sie das plötzliche Aufstehen aus der Gegend von Ruzno vordringender deutscher Verstärkungen zwang, sich zurückzuziehen. „Russkoje Slowo“ betont, der Ausgang der Kämpfe in Russisch-Polen sei entscheidend für den europäischer Krieg, weshalb denn auch die Verbündeten unverzüglich Anstrengungen aufwenden und jeden Nerv anspannen, um ihre „vorübergehenden Erfolge“ sicher zu stellen.

Rußland sucht fremde Offiziere.

Stockholm, 15. Dez. (ctt. ftt.) Ein hoher russischer Beamter des finnischen Pajamtes richtete an einen schwedischen Reserveoffizier in Uvjala ein Schreiben, worin ihm zugemutet wurde, als Instrukteur der Reserveformationen selbst in russische Dienst zu treten und auch seine Kameraden zum Dienstübertritt zu überreden. Den schwedischen Offizieren wurde zugesichert, sie würden im Falle eines Krieges zwischen Schweden und Rußland freies Geleit bis zur Grenze erhalten. Außerdem stellte das russische Schreiben ihnen Rangserhöhungen, höheren Gehalt und besondere Auszeichnung bei Friedensschluß in Aussicht. Der hohe russische Briefschreiber hatte sich aber an den Unrechten gewandt, denn der schwedische Offizier wies nicht nur die Lockungen entsehr zurück, sondern sorgte dafür, daß die russische heimliche Werbungsarbeit in Schweden bekannt wurde. Nun suchte das russische Nachrichtenamt die unangenehme Angelegenheit als eine böswillige „deutsche Erfindung“ darzustellen und erließ folgende Mitteilung: „Von deutscher Seite werden absurde Berichte über die russische Armee verbreitet. Die Deutschen begnügen sich nicht damit, in jeder Schlacht angeblich Zehntausende von Russen gefangen zu nehmen, sie wollen jetzt auch mit solchen Phantasieereien wie dieser hier die russische Regierung in Mißkredit bringen.“ Zu diesem amtlichen russischen Verschleierversuch bemerkt das „Stockholmer Aftonbladet“ bündig: Wir können nur sagen, daß die Angaben nicht aus Deutschland stammen. Uns selbst hat das Originalschreiben des russischen Beamten an den schwedischen Offizier vorgelegen, der uns zu dieser Veröffentlichung bevollmächtigt hat. Die Mittel, mit denen die russische Regierung dem offenbar stark fühlbaren Offiziersmangel abzuhelfen trachtet und ebenso das verunsicherte russische Dementi berühren sehr befremdend.“

Wth. Paris, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Der „Nowoje Wremja“ zufolge sind an den Kämpfen um Bowniez die zentralasiatischen Regimenter der Tartaren, Kirgisen und Kasakern beteiligt.

Das deutschfeindliche Rußland.

Petersburg, 15. Dez. 64 russische Dörfer, die deutsche Namen trugen, taufte sich nach dem Petersburger Beispiel um. Die Volksthaube gegen deutsche Waren greift in der russischen Kaufmannschaft um sich.

Vom Balkan.

Der serbische Krieg.

Wth. Wien, 15. Dez. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich verlautbart: Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgetriebene Offensive stieß südlich von Baljevo auf einen stark überlegenen Gegner und mußte nicht allein aufgegeben werden, sondern veranlaßte auch eine weiter reichende rückgängige Bewegung unserer seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Dagegen steht die Bewohnung Belgrads gegenüber. Die sich hieraus ergebende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßnahmen zur Folge haben, welche zu der Verdrängung des Feindes führen müssen.

Die Türken im Weltkrieg.

Die Thronrede.

Wth. Konstantinopel, 14. Dez. Die Eröffnung des Parlaments hat mit glänzendem Zeremoniell stattgefunden. Daran nahmen sämtliche hohe Geistliche, an ihrer Spitze der Scheich ul Islam, die Mlemas und die Staats- und Hofwürdenträger teil. Das Bild wurde farbenprächtig durch die Anwesenheit der Generalität und der Diplomatie, darunter der deutsche Botschafter mit dem Botschaftsrat Dr. v. Kühlmann und dem Dragoman Weber und die deutsche Militärkommission in einer besonderen Lage. Der Sultan erschien in Begleitung des Thronsetzlers und den anderen Prinzen sowie der Akesche. Zur Mittelpunkt des Interesses stand von der Golt-Bascha, der sich in Begleitung des Sultans befand und in der Hofloge Platz nahm. Nachdem der Sultan nach allen Seiten kundvollst begrüßt hatte, fand die Vorlesung der Thronrede statt, die sich natürlich nur auf den Krieg und seine Entstehung bezieht. Mit besonderer Gemachtheit wurde die das Bündnis mit Deutschland und Oesterreich und die freundschaftlichen Beziehungen zu Bulgarien betreffende Stellen zur Kenntnis genommen. Nach der Vorlesung stimmte ein geistliches Rühgelied des Scharjes das übliche Schlußgebet an, dem die Anwesenden in der vorgeschriebenen Haltung folgten. Dann grüßte der Sultan mit lebhaftesten Gebärden wiederholt in den Saal hinab und verließ, gefolgt von den Prinzen und v. d. Golt-Bascha, die Loge, um sich unter feierlichem Zeremoniell nach dem Palais zurückzubegeben.

Die türkisch-russischen Kämpfe an der persischen Grenze.

W. Konstantinopel, 15. Dez. Mitteilung des Großen Hauptquartier: An der Grenze des Vilajets Wan dauern die Zusammenstöße der russischen Truppen mit unseren Abteilungen zu unseren Gunsten an. Die russische Kavallerie hat an der persischen Grenze bei Sarai unsere Kavallerie angegriffen, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zerstreut.

Der Krieg im Orient.

Die Erhebung des Islams.

London, 15. Dez. 60 000 Mann eingeborener indischer Truppen sind in Aden gelandet, um die Stadt vor einem Ueberfall der aufständischen Araber zu schützen. Sämtliche Stämme in Yemen und Afit haben sich von England losgesagt. Sie erhalten von den Türken Geldmittel und moderne Waffen. Ein Landungsversuch eng-

lischer Truppen bei Meffa wurde abgewiesen. Hundtausend Mann türkischer Truppen stehen bei Hodeidah; es sind dies die Beobachtungsmannschaften der europäischen Ingenieure, die bis zum Ausbruch des Krieges im Innern an der Fertigstellung der Eisenbahn arbeiten. Mehrfach erzielten türkische Flugzeuge auf beiden Ufern des Suezkanals und ließen Proklamationen in ägyptischer Sprache herunterfallen. Sie entkamen, trotzdem sofort von den Engländern Jagd auf sie gemacht wurde. Die türkischen Flugzeuge tragen unter beiden Flügeln einen riesigen Halbmond mit Stern in rot, eingeschlossen von zwei konzentrischen schwarzen Kreisen.

Vom neutralen Ausland.

Zusammenkunft der nordischen Herrscher.

17th. Stockholm, 15. Dezbr. (Nichtamtlich.) Meldung des „Svenska Telegram Bryon“. Auf Einladung des Königs von Schweden findet am Freitag den 18. Dezember eine Zusammenkunft zwischen den Königen von Schweden, Dänemark und Norwegen in Malmo statt. Die Könige werden von ihren Ministern des Äußern begleitet sein. Die Zusammenkunft ist ein Ausdruck für das gute Verhältnis zwischen den drei nordischen Reichen und für die zwischen ihnen bestehende vollständige Einigkeit, die bis jetzt beobachtete Neutralitätspolitik aufrecht zu erhalten. Das Zusammenkommen bezweckt insbesondere, Gelegenheit zu geben, sich über die Mittel zu beraten, die in Frage kommen könnten, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die der Kriegszustand für die drei Länder mit sich bringt, zu begrenzen und zu hemmen.

Arbman, 16. Dez. (ctr. ffr.) Man sagt nicht zu viel, wenn man von einer großen Bedeutung der bevorstehenden Monarchenbegegnung spricht, noch dazu, wo dies die erste politische Begegnung zwischen dem König Gustaf von Schweden und dem König Haakon von Norwegen ist. Die Initiative soll der schwedische König gegeben haben. Die schwedische und die dänische Presse bringt bereits ausführliche Kommentare, die die Genugtuung über das Ereignis feststellen. Die norwegische Presse hat das zur Stunde seltsamer Weise das Ereignis noch mit keinem Worte erwähnt. Daß man auch in Norwegen mit der gleichen Herzlichkeit und aufrichtiger Genugtuung der Zusammenkunft der drei nordischen Staatshäupter entgegensteht, ist selbstverständlich.

17th. Bern, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Das Pressebureau des schweizerischen Armeeoberbefehlshabers plant aus Anlaß der leichtfertigen Verbreitung von Gerüchten über angebliche Greuelthaten der deutschen Truppen durch Schweizer Bürger eine vorläufige Untersuchung auf Grund der Militärstrafprozessordnung und zitiert dabei eine bundesrätliche Verordnung vom 10. August 1914, die für derartige Fälle eine Bestrafung vorseht. Das Pressebureau führt unter den Beispielen das Gerücht auf, deutsche Schwärmer des Roten Kreuzes hätten den Verwundeten Gift fiktur Serum eingeimpft. Diese Gerüchte haben sich wie die anderen alle als gänzlich haltlos herausgestellt. Die Mitteilung schließt: Ohne aus der Reserve der Neutralität herauszutreten, kann die Militärbehörde nicht umhin, angesichts so lehrreicher Beispiele der Presse und der Bevölkerung klar zu legen, gegen solche sensationellen Gerüchte an der Hut zu sein. Die geistige Wappnung gegen tendenziöse Beeinflussung gehöre mit zu den Aufgaben der Neutralität.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 16. Dezember 1914.

Personalien. Gefallen: bei den Kämpfen in Westflandern der Königl. Regierungsrat und Hauptmann d. L. Dr. Reuter von Cassel. — Gestorben: der Landessekretär Winkel von der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau.

Vorschuß-Verein zu Julda. Die gestern Abend im Ballhause einberufene Generalversammlung des Vorschuß-Vereins zu Julda, e. G. m. b. H., wurde durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrats eröffnet mit der Bekanntgabe der Tagesordnung: Erziehung des Aufsichtsrats. — Sodann gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten des verstorbenen Herrn Konrad Diegand, welcher 24 Jahre lang seine Kräfte dem Aufsichtsrat gewidmet und viele Jahre der Prüfungskommission angehörte. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Die vier ausgeschiedenen Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herrn Ernst Kramer, Rich. Reichold, Benedikt Traber und Wilhelm Behner wurden wieder, und an Stelle des verstorbenen Herrn Diegand Herr Oskar Mahrt neu in den Aufsichtsrat gewählt.

Aus den Verlustlisten. Infanterie-Regiment Nr. 88: Referent Augustus Kremer aus Hofbieber, bisher vermisst, gefallen; Musk. Ferd. Raib aus Ellers, vermisst; Wehrmann Albert Wimmer aus Weidenau, bisher vermisst, verwundet.

Kriegsversicherung. Auf den Aufsatz „Bestimmte Kriegsversicherung“ im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe wird besonders aufmerksam gemacht.

Frauen, versichert eure Männer, Väter, versichert eure Söhne, die im Felde stehen.

Rhönklub. Heute Abend 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal „Zur Alten Post“ die diesjährige Jahresversammlung des Zweigvereins Julda statt, zu deren Besuch alle Mitglieder freundlichst gebeten werden.

948 Juristen sowie Reichs- und Verwaltungsbeamten sind bisher nach der Statistik der „Deutschen Juristenzeitung“ auf Grund des amtlichen Materials im Krieg gefallen. Darunter befinden sich 6 Rechtslehrer, 212 Räte aus Ministerien, höhere Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 178 Rechtsanwälte, 260 Assessoren, 292 Referendare usw. Diese Ver-

luste, aufgestellt nach dem seitens der Reichsämter und Landesjustizverwaltungen der „Juristenzeitung“ zur Verfügung gestellten Material, zeigen, wie sehr der Krieg fortgesetzt unter den Juristen besonders reiche Ernte hält.

Deutsche Kriegsgefangene in Rußland.

Das Internationale Komitee des Roten Kreuzes in Genf hat vor einigen Wochen bekannt geben lassen, daß Anfragen wegen solcher Personen, die vermutlich in russische Gefangenschaft geraten sind, nicht mehr nach Genf, sondern an das Dänische Komitee des Roten Kreuzes in Kopenhagen zu richten seien. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, hat dieses Komitee daraufhin aus Deutschland zahlreiche Anträge bezüglich Anstellung von Nachforschungen, Auszahlung von Geldern und Weiterbeförderung von Briefen erhalten und erledigt. Jetzt ist ihm jedoch aus St. Petersburg die amtliche Nachricht zugegangen, daß ihm keine weiteren Auskünfte über deutsche Kriegsgefangene erteilt werden könnten, da die offiziellen russischen Gefangenenlisten dem Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz in Berlin direkt übermittelt würden; auch kam das Dänische Komitee der Uebertreibung von Geldern an deutsche Kriegsgefangene in Rußland nicht mehr vermitteln, nachdem die russische Regierung die Auszahlung von Geldern an Kriegsgefangene allgemein unterjagt hat. Das Kopenhagener Komitee kann sich daher gegenwärtig nur mit der Vermittlung des Briefverkehrs zwischen den Kriegsgefangenen (soweit ihr Aufenthalt bekannt ist) und ihren Angehörigen in Deutschland befassen.

Zur Verhütung von Glätte auf den Bürgersteigen bei Frostwetter sollte in diesem Jahre besondere Sorgfalt aufgewendet werden. Vor allen Dingen sollten Ladenbesitzer und Hauseigentümer in diesem Winter darauf Bedacht nehmen, daß gelegentlich des Reinigens der Schaufenster und Säulen durch etwa über den Bürgersteig laufendes und geräuschvolles Wasser Straßenvassanten, insbesondere auch verwundete Krieger, wenn sie solche glatte Stellen zu überschreiten haben, nicht verunglücken.

Einigungsämter. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut einer Verordnung des Bundesrats vom 15. Dezember 1914, betr. Einigungsämter, die mit der Aufgabe betraut werden, zwischen Mietern und Vermietern oder zwischen Hypothekenschuldnern und Hypothekengläubigern zu vermitteln.

Einhaltung der Höchstpreise. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armeekorps hat folgende Verfügung, die auch für die Zivilbevölkerung bedeutungsvoll ist, erlassen: „Nachdem namentlich im Königreich Preußen und im Großherzogtum Hessen für den Groß- und Kleinhandel mit Kartoffeln Höchstpreise festgesetzt worden sind, ist beim Kartoffeleinkauf von den Truppen, Behörden, Offizieren, Beamten und sonstigen Personen des Soldatenstandes strengstens darauf zu halten, daß die festgesetzten Höchstpreise nicht überschritten werden. Ein Gleiches gilt auch für die übrigen Lebensmittel und Verbrauchsgüter, für die ebenfalls Höchstpreise festgesetzt sind, vor allem bei Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und Meie. Sollten die Verkäufer höhere Preise fordern oder sich weigern, zu den angeordneten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist dies sofort den zuständigen Polizeibehörden anzuzeigen.“

Aus der Rhön, 15. Dez. Der Jäger Oskar Fink von Seifers bei Hilders ist, wie sein Hauptmann der Frau des Krieges mitteilte, am 27. November bei la Basse den Helendod fürs Vaterland gestorben. Er erhielt einen Kopfschuß.

Cassel, 15. Dez. Aus Rom wird gemeldet: Der Bildhauer Everding ist nach kurzem schweren Leiden gestorben. Everding hat für Cassel eine Reihe öffentlicher Denkmäler geschaffen.

Wiesbaden, 15. Dez. Der Kronprinz von Sachsen hält sich seit kurzem hier zur Kur auf. Wie schon berichtet wurde, hat ihn sein Vater auf einige Tage besucht.

Tagesneuigkeiten.

Bronzart von Schellendorf 7.

Berlin, 15. Dez. Auf seinem Gute in Mecklenburg, wohin er sich vor 18 Jahren bei seinem Austritt aus dem Dienst zurückgezogen hatte, ist der ehemalige preussische Kriegsminister und Generaladjutant des Kaisers, Dr. Walter Bronzart v. Schellendorff, 81 Jahre alt, gestorben.

17th. Berlin, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Der Kaufpatte des kleinen Kreuzers „Nürnberg“, Oberbürgermeister v. Schub-Nürnberg, richtete anlässlich des Segelesches bei den Falklandinseln an das Reichsmarineamt nachsichtiges Telegramm: „Zu dem beklagenswerten, aber ruhmvollen Untergang des Kreuzers „Nürnberg“ und dessen heldenhafter Besatzung übermitteln meine tiefempfundene, herzlichste Teilnahme der Kaufpatte Oberbürgermeister Heilmann Schub.“

Berlin, 15. Dez. Dem bisher in Deutschland zurückgehaltenen Admiral Neel ist die Rückkehr nach England gestattet worden. Es handelt sich um einen längst verabschiedeten Offizier, einen 75jährigen Greis, der sich schon vor längerer Zeit zur Wiederherstellung seiner erschütterten Gesundheit nach Deutschland begeben hatte.

Depeschenwechsel.

17th. Magdeburg, 15. Dez. (Nichtamtlich.) Auf die aus Anlaß der Gedächtnisfeier für Niantichou und die untergegangenen Kreuzer an den Kaiser und den Großadmiral v. Tirpitz gerichteten Telegramme sind bei dem Oberpräsidenten Dr. v. Gogel folgende Antworten eingegangen: „S. M. der Kaiser und König lassen für die dortige patriotische Kundgebung zu Ehren der todesmütigen Kämpfer von Tsingtau und der gefallenen Helden

unserer Flotte vielfach danken. v. Valentini.“ — „Groß-Erzellenz und allen Teilnehmern danke ich herzlich für die telegraphisch übermittelte Nachricht von der erhabenden patriotischen Kundgebung. Nach den bisher erreichten Erfolgen können auch die erlittenen herben Verluste uns nur immer unerlöschlicher in dem Glauben bestärken, daß die Erhaltung und der Ausbau von Deutschlands Seegeltung über die Größe der Zukunft entscheiden wird. Großadmiral von Tirpitz.“

Leipzig, 15. Dez. Das Reichsmarineamt hat auf das ihm vom Räte der Stadt beim Verluste des Kreuzers „Leipzig“ gesandte Beileidstelegramm folgende telegraphische Antwort geschickt: „Aufrichtigen Dank für die warmen Worte der Trauer um unsere Helden. Sie sollen nicht vergebens gefallen sein! Großadmiral v. Tirpitz.“

Mannheim, 15. Dez. Der bekannte einarmige Dauerchwimmer Kollrath von hier, der im letzten Sommer im Rhoßhafen einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet hatte, erhielt für diese Tat die Rettungsmedaille.

Minerexplosion in Japan.

London, 15. Dezember. Reuter meldet aus Tokio, daß in Kufusau 800 Bergarbeiter infolge einer Minerexplosion verschüttet wurden.

Ein neuer Erdbeben im Panamakanal.

17th. London, 15. Dez. Aus San Francisco wird vom 12. d. Mts. gemeldet, daß im Gulebraeinschnitt des Panamakanals neuerlich ein Erdbeben vorgekommen ist. Der die Schiffahrt wahrscheinlich für mehrere Tage unterbrechen wird.

Vermischte Nachrichten.

Weihnachtsgeschenke der Prinzessin Adalbert.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ wurde den verheirateten Matrosen der Reserve vom Linienschiff „Kaiser“ dadurch eine große Freude bereitet, daß in den letzten Tagen bei ihren Familien ein umfangreiches Paket eintraf, das außer nützlichen Dingen eine Menge Spielzeug und einen Tannenbaum enthielt, an dem die Photographie der Spenderin jener Pakete mit folgender eigenhändiger Widmung befestigt war: „Gefegnete Weihnachten wünscht Ihnen und Ihren werten Familien Adalbert, Prinzessin Adalbert von Preußen.“ Nächst wurde beim Appell festgesetzt, wer von den Matrosen Kinder habe und zwar geschah dies auf Veranlassung der Prinzessin Adalbert, der Gattin des der Marine angehörenden Kaisersohnes.

Cyber-Weihnachten der Jugend. Im „Kunstwart“ schreibt W. Müller: Vor einigen Tagen kommt der Achtjährige zu meiner Frau in die Küche, sonst ein Draufgänger. „Mama, ich habe geweint.“ „Warum denn?“ „Ueber unsere armen Soldaten.“ — „Ja, mein Junge, die haben's schwer.“ — „Bei der Kälte jetzt und dann regnet es wieder — man könnte immerzu weinen!“ Abends hörte ich davon. Ich machte den Kindern einen Vorschlag. „Wenn wir nun alle dies Jahr nichts zu Weihnachten haben wollten und jeder von Euch dafür einem Soldaten eine Karte schickte?“ Einstimmige begeisterte Annahme. Also wir fahren übermorgen nach Berlin und jeder von Euch kauft dann die Sachen für seinen Soldaten ein.“ Ein Jubel, der in unserer ganzen stillen Straße zu hören war. Der Achtjährige: „Ich laß mir meinen Taler aus der Sparbüchse wechseln und kaufe dann...“ Nun wird aufgezählt. „Und einen Kopierstift!“, „Und eine elektrische Lampe.“ „Und alkoholfreien Punschextrakt.“ „Und Fleischbrühhülsen!“ Sie sind alle im Bilde. Dann sind wir zusammen nach Charlottenburg in die Ausstellung von Winterhaken für Soldaten gegangen, wo man Strümpfe, Kopfschützer, Pulswärmer, Handschuhe usw. bestellen kann, die dann von armen Frauen angefertigt werden, damit die auch was dran verdienen. Warum ich das alles erzähle? Weil ich möglichst viel raten möchte, ihre Kinder zu fragen: Wollt Ihr zu dieser Weihnacht statt allerlei Spielzeug und Ledertram die Freude haben, vorzichten, um selbst denen draußen schenken zu dürfen? Habt ihr eure Kinder erzogen, wie unser Volk sie erzogen braucht, so werdet ihr darüber jubeln, wie freudig sie dabei sind. Ihnen aber, den Kindern, wird die Erinnerung bis ans Lebensende dieses Weihnachten 1914 aus allen anderen Weihnachten hervorheben als jenes Fest in Glanz und Stolz, an dem sie zuerst das Glück des Opfers kennen lernten.

Franzosen, lernt deutsch!

Professor Andler hat am Freitag in der Sorbonne seine Vorlesung über die deutsche Sprache und Literatur wieder aufgenommen. Er hatte als Thema die politischen Ideen des modernen Deutschlands gewählt und führte aus, der unerhörte Aufschwung Deutschlands habe dieses selbst heraufgeführt und es schließlich in den jetzigen Weltkrieg geführt. Nach diesem Vortrag beabsichtigen sich einige Hörer zu Andler, um ihm, wie das „Pariser Journal“ erzählt, die Frage vorzulegen, ob sie überhaupt noch das Studium der deutschen Sprache fortsetzen sollten. „Wehr als je!“ lautete die Antwort. Frankreich habe nach dem Krieg die Forderung des Evangeliums zu erfüllen, zuerst im Elsaß und in Lothringen, denn in diesem wieder französisch gewordenen Lande müsse man zu den Bauern noch einige Jahre lang, in beiden Sprachen reden. Dann aber auch in ganz Deutschland, um es mit den französischen Ideen zu durchdrängen und ihm die Liebe für Frankreich beizubringen; deshalb sei es gerade jetzt für die Franzosen besonders nötig, deutsch zu lernen. Ausgezeichnet, Herr Professor! Und wenn es zufällig noch etwas hapern sollte mit dem Wieder-Französischwerden Elsaß-Lothringens, so werden wir gewiß ihre Berufung an die Berliner Universität vorschlagen.

Vorausichtliche Witterung.

Trüb, zeitweise Niederschläge, mild, südwestliche Winde.

B. J. Ruppel, Fulda

Friedrichsmarkt 2 & 4 — Telephon 294

Geldpost-Briefe

mit 5 Stück Cigarren à 30, 40, 50 und 60 Pf. portofrei.

Geldpost-Briefe

mit 12 oder 20 St. Cigarren in verschiedenen Preislagen Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 25 Stück Cigarren à 1.50, 1.60, 1.70, 1.80 und 2 Mark Porto 20 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 25 oder 30 St. Cigaretten à 30, 35, 55, 65, 80, 95, 105, 125, 130 und 155 Pf. portofrei.

Geldpost-Briefe

mit 50 St. Cigaretten à 1.— 1.50 und 2.50 Mark Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 100 Stück Cigaretten von 70 Pf. an, Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 4 Paket Feinschnitt-Tabak à 40, 48, 60, 80, 100, 120, 140, 160, 200 Pf., Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 2 Paket Rauchtabak Mittelschnitt à 40, 50, 60, 70, 80 und 100 Pf., Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 12 Rollen Kantabak 1.30 Mark, Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

mit 10 Stück echtem Schmalzer Schnupftabak 1 Mark, Porto 10 Pf.

Geldpost-Briefe

Als Beipack empfehle ich ferner: Lundenfeuerzeug, Klöbchen, Cigaretten-Stand, Haselnüsse, Nürnberger Lebkuchen, Baumkerzen ufm. — Verpackung und Versand wird prompt erledigt.

B. J. Ruppel, Fulda

Friedrichsmarkt 2 & 4. — Telephon 294.



Rhönklub. Zweigverein Fulda.

Mittwoch den 16. Dezember abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus „Alte Post“ Haupt-Versammlung.

Tagesordnung

1. Jahresbericht des Vorstehenden
2. Rechnungsablage
3. Voranschlag für 1915
4. Vorstandswahl
5. Antrag des Vorstandes
6. Die im Felde stehenden Mitglieder sollen beitragsfrei per 1915 in den Listen weitergeführt werden.
7. Auszeichnung von Mitgliedern. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 17. Dezember ds. Js., vormittags 10 Uhr, sollen im Versteigerungslokal Kanalstraße 56: 1380

- 1 Buffet, 2 Spiegel,
- 1 Waschkommode, 1 Divan,
- 2 Bilder, 1 Kleiderschrank,
- 1 Regulator

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zwangsweise verkauft werden.

Fulda, am 16. Dezember 1914.

Salzwedel, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Der Vollziehungsbeamte Fischer ist zum Kriegsdienst eingezogen. Mit dessen Vertretung ist der Bademeister Vogel beauftragt.

Fulda, den 15. Dezember 1914.

Der Magistrat.

Möbliert. Zimmer

ohne Kasse gesucht. — Offerten mit Preis unter 1329 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

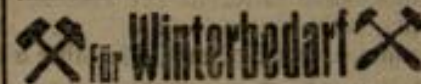


Weihnachts-Bäume

in großer Auswahl. 1328

Fritz Ries

Inhaber Ludwig Ries Gartenbaubetrieb.



offerierte in nur prima besten Qualitäten

Hütten-Koks 1, 2, 3

für Zentralheizung, für irische und Dauerbrandöfen (Anthrazitterfab), Anthrazit-Eisform-Brikets,

Rußkohlen und Braunkohlen-Brikets sowie fleingebilltes

Tannenholz,

zentner- und meterweise. 1159

Anlieferung sofort. Billigste Preise.

Burkard Wiegand

Kanalstraße 4. Telephon 135.

Frankenhausen
Inhaber: A. Burkard, Eitelstr. 10
Fulda, am 16. Dez. 1914
Telephon 135

Von der Abendung der Liebesgaben an die Abnahmestellen 2 des 11. und 18. Armeekorps haben wir mit Freuden Kenntnis genommen.

Wir bitten, den Gebern unsern herzlichsten Dank auszusprechen für die zahlreichen Liebespenden, die unsern braven Truppen im Felde in der jetzt einsetzenden rauhen Jahreszeit ganz sicherlich hochwillkommen sein werden.

Cassel, den 12. Dezember 1914.

Bezirksvorstand der Vaterländischen Frauenvereine.
Gräfin von Bernstorff, Prutti.

Vorstehendes Dankschreiben bringen wir hiermit zur Kenntnis der freundlichen Geber.

Fulda, den 15. Dezember 1914.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Die Vorsitzende:

Freiin v. Hammerstein Aebtissin.

Der Schriftführer:

Röhler Rechnungsrat.

Heffische Kriegsversicherung

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Auch unsern heffischen Kriegern draußen wird, so hoffen wir, durch die zahlreichen Gabenpenden aus der Heimat herzliche Weihnachtsfreude zuteil werden. Aber wie manchem von ihnen wird sich diese Freude trüben durch die bange Sorge: Wie wird es den Meinen ergehen, wenn ich nicht zurückkehre? Und wie viele der Zurückgebliebenen müssen sich fragen? Was soll aus uns werden, wenn ihn, unsern Ernährer, die tödliche Kugel trifft?

Diese Sorge zu lindern ist die Heffische Kriegsversicherung ins Leben gerufen, eine rein gemeinnützige Unterstützungskasse für die Hinterbliebenen der gefallenen heffischen Krieger, die von der Landeskreditkasse in Cassel unentgeltlich verwaltet wird. Die Versicherung erfolgt durch Lösung von Anteilscheinen zu 10 Mark (für einen Kriegsteilnehmer können bis zu 20 Anteilscheine gelöst werden) die, wenn der Versicherte fällt, den Hinterbliebenen den Anspruch auf Auszahlung eines um das Vielfache höheren Betrages geben. Sind die Verluste im Verhältnis zur Zahl der Streiter nicht größer als im Kriege 1870-71, so wird auf jeden Anteilschein etwa das 25fache der Einzahlung, also die Summe von 250 Mark entfallen. Während die endgültige Abrechnung erst nach Friedensschluss erfolgen kann, wird in jedem Fall auf Antrag **alsbald nach dem Tode des Versicherten auf jeden Schein eine Abschlagszahlung von 100 Mark geleistet.**

Zahlreiche Krieger sind bei der Heffischen Kriegsversicherung schon versichert. Aber gar mancher mußte ihr **verbleiben, weil die Mittel zur Lösung eines Anteilscheins fehlten.**

Hier ist Hilfe not!

Mitbürger! Laßt das Weihnachtsfest auch hierfür eure Hand öffnen! — Helft dazu, daß diesen bedürftigen Kriegern, die für uns alle täglich ihr Leben einsetzen, und ihren Angehörigen jene Sorge genommen wird. Löst Anteilscheine für Euch bekannte bedürftige Krieger oder spendet Beiträge, die die Landeskreditkasse zur Lösung von Anteilscheinen für bedürftige Krieger, die ihr von den zuständigen Stellen bezeichnet werden, verwenden wird.

Anteilscheine können bei der hiesigen Landesrenterei gelöst und Geldbeträge dort ebenfalls eingezahlt werden.

Hengstenberg, Oberpräsident. Dr. J. D. Schmitt, Bischof von Fulda. Freiherr Riedesel zu Eisenbach, Landeshauptmann. Dr. Antoni, Oberbürgermeister. C. A. Arnd, 1. Beigeordneter. Freiherr von Doernberg, Kgl. Landrat. M. Eickenscheidt, Fabrikbesitzer. Jos. Feil, Beigeordneter. Vol. Mehler, Mechanische Weberei. August Müller, Städtältester. Richard Müller, M. d. N. F. Reibert, Kommerzienrat. Rang, Justizrat und Stadtverordneter-Vorsitzer. Rhiel, Amtsgerichtsrat, M. d. N. Carl Rübham, Fabrikbesitzer. Georg Jg. Schwarz, Brauerei-Direktor. von Sachs, Geh. Reg.-Rat, Dir. der Landeskreditkasse. Peter Simmer, Hofbädermeister.

Konkursmasse-Verkauf.

Das Warenlager des im Konkurs befindlichen Kaufmanns Fritz Paar dahier ist zum Verkaufe aufgestellt und soll von

Mittwoch den 16. d. Mts.

jedesmal von morgens 9 Uhr an

in dem Geschäftsräume

Kanalstraße 10

zum Ausverkaufe kommen. Es sind Kolonialwaren, Weiß- und Rotweine, Cigarren, Tabak und ein größerer Posten Kurzwaren u. dgl. m.

Fulda, den 14. Dezember 1914.

1319

Der Konkursverwalter.

Gothaer Lebensversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand September 1914:

Eine Milliarde 200 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: 317 Millionen Mark.

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: Anton Senkel, Fulda, Kanalstraße 11.

D. Schwab's Schuhwarenhaus

Fulda Karlstraße 5.

Sie finden die größte Auswahl guter und preiswerter

Schuhwaren!

Durch Einkauf großer Posten bin ich in der Lage, meine Kunden noch zu den seitherigen billigen Preisen zu bedienen.

Versäumen Sie nicht diese Gelegenheit!

D. Schwab's Schuhwarenhaus

Fulda — Telephon 386 — Karlstraße 5

Spanischer Garten.

Neu eingeführt: Geldpost-Gläschen, gefüllt mit Domo-Portwein, Sherrn, Malaga etc., versandfertig, Stück 70 Pf. Porto 10 Pf.

Größte Auswahl in Apfelsinen und Citronen; ferner: Nüsse, frische Trauben, Datteln, Feigen, Bananen ufm.

Blumenkohl, Stück 25 Pf.

Herbe, halbsüße und süße Weine in jeder Preislage.

Salvador Canals, Fulda

Ecke Steinweg und Buttermarkt

Telephon 393